

Rätselantwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mann, der mehr als zweimal lebt

Der Mann, der mehr als zweimal lebt

Der Mann, der mehr als zweimal lebt

VON FRANK FELDMAN

BEREITS 65JÄHRIG SOLL ER sein, dieser Halb-Schweizer, der durch Europa mit Seniorenpass um die Hälfte reisen kann. Und uns macht 007 vor, er könne den Kreml und auch sonst sämtliche Diktatorenpaläste im Handstreich nehmen.

Wie ich Kenntnis gewonnen habe, dass er 65 Lenze und ein halber Schweizer ist, der weltbeste und berühmteste aller Agenten?

Im Jahr 1964 stand ein fingiertes Inserat in der guten alten Londoner Times. Jedermann, der nur ein wenig in die Agentenküche hineingerochen hatte, wusste sofort, dass es hier mal wieder zum Himmel stank, dass James Bonds Arbeitgeber mit schmutzigen Tricks arbeiteten. Auftraggeber der Todesanzeige war, darauf verwette ich die Kopien der englischen Kronjuwelen im Tower, Bonds Chef «M», der bärbeissige Sir Miles Messeny.

Und was wollte Sir Miles damit bezwecken? Sagen wir, es war ein guter Publicity Gag, denn niemand wollte James Bond sterben lassen. Für Kino-Magnaten und nicht zuletzt auch für den Verleger der Bond-Bücher ist er das Geschäft des Jahrhunderts.

IM BERÜHMTEIN UND INZWISCHEN berüchtigten Inserat standen Neuigkeiten, die ganz England zur Verzweiflung brachten. Bond, so war zu lesen, sei ein halber Schweizer gewesen, seine Mutter hiess Monique Delacroix und stammte aus dem Wallis, der Vater, ein gewisser Andrew Bond, war Schotte.

Und nun, 1964, sei er zu seinen Vätern heimgegangen. Sollte das gar heissen, Bonds Erfinder, Ian Fleming, habe bewusst die Katze aus dem Sack gelassen und ein Refugium für seinen Helden in der Schweiz eronnen? Wie auch immer: Millionen Bond-Freaks waren entsetzt. Sie rechneten verzweifelt nach. Wie alt war eigentlich ihr Held? In einigen der spärlich erwähnten biographischen Angaben hiess es, er habe sich 1933 einen grauen Bentley gekauft, und da wäre er bereits über 70. Nein, so alt durfte

er nicht sein! In anderen Hinweisen war zu lesen, er sei mit 17 im Jahr 1941 in die englische Marine eingetreten. Nur mit Widerwillen akzeptierte man diese Version.

Als 1964 die ominöse Todesanzeige erschien, war allen klar: Jamie Bond durfte nicht sterben, auch wenn ihn der englische Geheimdienst schon abgeschrieben hatte, weil er in die Jahre gekommen war. Bond musste leben, damit Produzenten und Verleiher noch besser leben konnten.

Und so lebt er weiter, weil er nicht sterben durfte – und diesmal in der zeitweiligen Hülle eines Timothy Dalton, seiner vierten Verkörperung, ein leinwandgrosser Beweis für die Seelenwanderung international tätiger Agenten mit der Lizenz zum Töten. Wer daran bis heute nicht geglaubt hat, der weiss es jetzt: Man lebt mehr als einmal und das nicht schlecht und sogar vom Besten des Besten, wenn man in die richtigen Hände gerät.

IMMER NOCH BEWEGT SICH UNSER Held mit der rauhen Geschmeidigkeit einer Katzenszunge. Da muss man sich nicht wundern, dass die schönsten der Frauen reihenweise vor ihm in die Laken kippen, dass

die Geliebte eines seiner Erzfeinde, Sir Hugh Drax, ihm nicht widerstand und so welt-erfahrene Betthäschen wie Kissy Suzuki und Honeychild Rider ohne Federlesen in die Horizontale gingen.

Er war halt immer um einen Zahn besser als wir alle. Und so können wir gewöhnlich Sterbliche aufatmen, dass er die grosse Liebe nur einmal fand. Sie hiess Contessa Teresa di Vizenza. Keine zwei Stunden hielt diese Ehe, im Film gar nur zwei Unhappy-End-Minuten.

Danach versteinerte sich das Herz dieses Superagenten, die wahre Liebe kam nie wieder. Zwischen seinen Filmen zog er sich zurück in seine mit Büchern bestückte Jungesellenwohnung unweit der King's Road und las Clausewitz' Traktat über den Krieg.

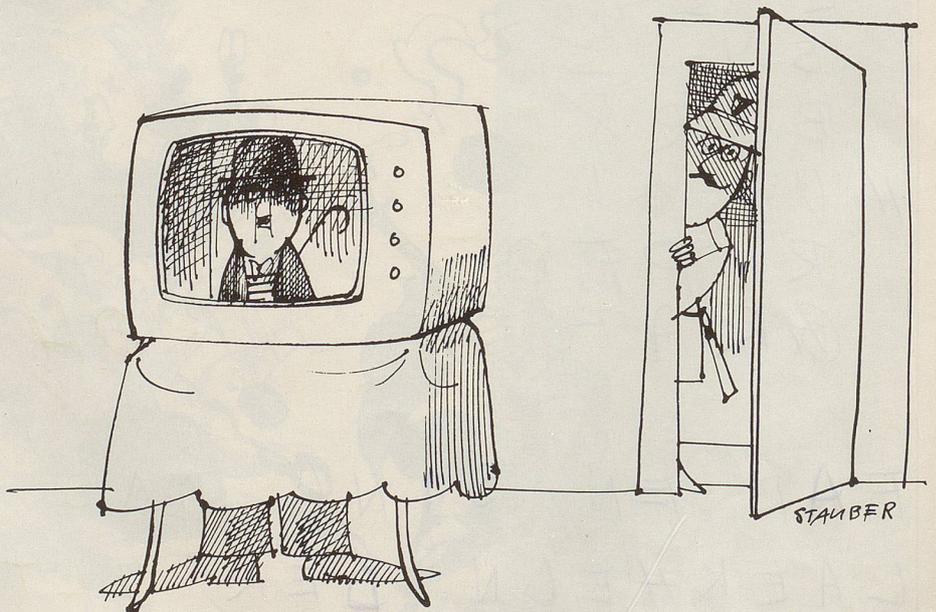
Deshalb seien wir dankbar und froh: Wir leben nur einmal und können uns mehr als einmal verlieben.

LUFTSEILBAHN

Chäserrugg

UNTERWASSER

Ein Erlebnis täglich bis 5. November!



Rätselantwort

«Die dreissig schönsten Dinge sind Radio 24 und Sex.»

ks